

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeilerhütchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
„ (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) “
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estienne in Oestrich und Eltville.

Telefon Nr. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr. 52

Dienstag, den 30. April 1918

69. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Ausfuhrverbot für Ziegen.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung von
Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. Sep-
tember und 4. November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607 und 728)
wird für den Rheingaukreis folgendes angeordnet:

§ 1

Die Ausfuhr von Ziegen aller Art aus dem Rheingaukreis
wird bis auf weiteres verboten.

§ 2

Ausnahmen von diesem Verbot können vom Vorsitzenden des
Kreisprüfungsausschusses nur dann zugelassen werden, wenn nachgewiesen
wird, daß das auszuführende Tier zu Zucht- oder Nutzzwecken
verwendet werden soll.

§ 3

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geld-
strafe bis zu 1500 Mark oder Gefängnis bis zu 6 Monaten be-
straft.

§ 4

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Rüdesheim a. Rh., den 23. April 1918.

Der Kreisprüfungsausschuss des Rheingaukreises.

Höchstpreise für Eier.

Auf Grund der Verordnung über Eier vom 12. August 1916
(Reichsgesetzblatt S. 927) in Verbindung mit der Verordnung vom
24. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 374) wird für den Rheingau-
kreis folgende Anordnung erlassen.

1.

Es wird der Höchstpreis für das rechtzeitig nach § 6 der
Anordnung vom 12. Februar 1918 abgelieferte Ei festgesetzt:

1. für den Erzeuger frei Sammelstelle 34 Pfg.

— werden die Eier nicht rechtzeitig abgeliefert, so
werden nur 30 Pfennig je Stück bezahlt. Die Halter-
halter sind verpflichtet, die Eier an der Sammel-
stelle ihrer Wohngemeinde abzugeben —;

2. für den Kleinhandel:

für Eier aus dem Rheingaukreis und aus andern
Kreisen des Reiches usw. 41 Pfg.
Für Auslands-Eier usw. bleibt die Festsetzung be-
sonderer Kleinhandelspreise von Fall zu Fall vor-
behalten.

2.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen
werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis
zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Eier oder der verbot-
widrig hergestellten Erzeugnisse, auf die sich die strafbare Handlung
bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören
oder nicht.

3.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft, gleichzeitig wird die
Anordnung vom 12. Februar 1918 hiermit aufgehoben.

Rüdesheim a. Rh., den 23. April 1918.

Der Kreisprüfungsausschuss des Rheingaukreises.

Die Provinzialartoffelstelle hat mit der Verfügung vom 23.
Februar 1918 den Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln von 5. — Mk.
auf 6.25 Mk. festgesetzt. Demnach werden auf Grund des Beschlusses
vom 25. September 1917 und der Veröffentlichung vom 8. Oktober
1917 die bisher für den Rheingaukreis geltenden Kleinverkaufshöchst-
preise wie folgt bestimmt:

1. Bei der Entnahme an der Bahn 7.20 Mk.

2. Bei der Entnahme von einem Lager der Gemeinde 7.50 Mk.

Rüdesheim a. Rh., den 23. April 1918.

Der Kreisprüfungsausschuss des Rheingaukreises.

Abzeichen für Verwundete und für bereits ent- lassene Heeresangehörige.

1. Die mit Verwundung entlassenen Heeresangehörigen erhalten
das Abzeichen ohne besonderen Antrag, haben also kein Gesuch
einzubringen.

2. Entlassene Heeresangehörige, die in diesem Krieg verwundet
wurden, aber ohne Rente ausgeschieden sind, werden hierdurch
aufgefordert, ein kurzes schriftliches Gesuch um Verleihung des Ab-
zeichens beim zuständigen Bezirksfeldwechsel einzureichen. Militär-
papiere sind dem Gesuche beizufügen. Ferner sind folgende An-
gaben nötig:

a) Tag, Ort und Art der Verwundung.

b) Bei Erkrankung, ob ärztliche Behandlung stattgefunden hat,
daß die Gesundheitsbeschädigung bei einem mobilen Truppen-
teile oder Wehrkräfte durch die besonderen Gefahren des Kriegs-
dienstes hervorgerufen oder verschlimmert ist und lediglich
aus diesen, nicht aus Reklamationsgründen die Ent-
lassung aus dem Heere erfolgte.

3. Die Verleihung des Abzeichens wird voraussichtlich erst in
einem Vierteljahr erfolgen können.

Wiesbaden, den 24. April 1918

Bezirkskommando Wiesbaden.

Hauptmeldeamt.

Bekanntmachung.

2. 1957. Sowohl die Arbeitgeber als auch die Arbeitnehmer
unterliegen vielfach die nach § 9 der Bundesratsverordnung vom
13. 11. 1917 vorgeschriebene Meldung des Arbeits- und Wohnungs-
wechsels an den Einberufungsausschuss zu Wiesbaden. Es muß
daher angenommen werden, daß nicht alle Arbeitgeber, die in ihrem
Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigen, den Ausbruch D in ihren
Betriebsbüchern gemäß § 12 der Bundesratsverordnung vom 13. 11. 1917
dauernd bekannt geben.

Indem ich hiermit erneut auf die Bestimmungen der §§ 9 und
12 aufmerksam mache, bemerke ich, daß die Ausgänge D bei den
Bürgermeisterämtern zu erhalten sind. Auf die bestehenden Nach-
bestimmungen weise ich hiermit besonders hin.

Rüdesheim a. Rh., den 24. April 1918.

Der Königliche Landrat.

Bezirksfeldstelle
für den Regierungsbezirk
Wiesbaden.
B 3 1612.

Verkehr mit Zucht- und Nutzvieh auf den Zuchtvielmärkten.

Infolge der erleichterten Zufuhr von Zucht- und Nutzvieh auf
die zugelassenen Viehmärkte hat der Auftrieb einen Umfang ange-
nommen, welcher die Gefahr mit sich bringt, daß das auf dem
Markt gehandelte Vieh seiner bestimmungsgemäßen Verwendung
entzogen wird. Wir legen uns daher genötigt, zu bestimmen, daß
Ursprungsscheine zum Auftrieb auf den Markt seitens der Gemein-
debehörden nur noch für sichtbar tragende und frischmelkende Kühe
und für Ferkel (eingeführte Ochsen und Kühe) erteilt werden
dürfen. Für Ochsen ist außerdem der Ursprungsschein nur dann
auszustellen, wenn zuvor der Kreisvertrauensmann des Viehhan-
delsverbandes anerkannt hat, daß es sich um Jungtiere handelt, die
noch nicht für die Schlachtviehauflistung in Anspruch genommen
werden.

Viehhalter, welche Vieh zum Markte bringen wollen, sollen
den Ursprungsschein in der Regel 1 Woche vorher bei dem Bürger-
meisteramt beantragen. Später als 3 Tage vor dem Markt dürfen
Ursprungsscheine nicht mehr ausgestellt werden, damit Zeit bleibt,
daß die Gemeindebehörde die Marktkommission des Marktes von
dem Auftrieb der Tiere benachrichtigt. Die Gemeindebehörden sind
anzuwiesen, eine Uebersicht über die erteilten Ursprungsscheine an
die Marktkommissionen 3 Tage vor Stattfinden des Marktes ab-
zugeben. Die Marktkommissionen haben sich davon zu überzeugen,
daß die angemeldeten Tiere auch tatsächlich auf den Markt auf-
getrieben worden sind und in allen Fällen, wo sie dies nicht fest-
stellen können, der Bezirksfeldstelle Mitteilung zu machen.

Frankfurt a. M., den 23. März 1918.

Der Vorsitzende: v. Vernus.

Die Herren Bürgermeister mache ich auf die vorstehenden Be-
stimmungen aufmerksam mit dem Ersuchen um Beachtung sowie
weitere ortsübliche Bekanntmachung.

Rüdesheim a. Rh., den 23. April 1918.

Der Königliche Landrat.

Die Kriegslage.

(3.) Durch den Verlust des Kemmelberges wurde
General Plumer gezwungen, das Zentrum seiner Ar-
mee im Vornbogen wieder um ein beträchtliches Stück
zurückzunehmen. Bei Vornzele und westlich davon
stehen Truppen der Armee Armin nur noch etwa vier
Kilometer von den Brücken entfernt, die von Ypern zu
den Rückzugswegen nach Poperinghe und in den Raum
nördlich davon führen. Wir sind diesen Brücken näher
als beträchtliche Teile der Engländer, die den Ypern-
bogen verteidigen. Und feste Stellungen von Wert
bietet das südwestliche Vorland von Ypern dem Feind
nicht. Sein Rücken ist also schon bedroht. Die Abflach-
ung der Brückenkopfstellung östlich von Ypern ist eine
zwingende Notwendigkeit und vermutlich auf die Dauer
zur Wiederherstellung der Lage keine ausreichende Ge-
genmaßregel. Bis zu 7 Kilometer tief ist der Gelände-
kreis, den Plumer östlich von Ypern bisher räumen
mußte. Der ganze Höhenzug (von Passchendaele über
Scheldewald bis zum Kanal) ist in deutschen Händen, also
vor allem auch die starken Höhenstellungen südwestlich
von Zillele, die der Feind so lange Zeit zäh festge-
halten hat. Auf dem nördlichen Ypernsügel sucht Plu-
mer Stand zu halten, um die Kanalübergänge nördlich
von Ypern nicht vorzeitig zu verlieren. Aber selbst bei
gesichertem Rückzug auf das Westufer des Kanals wären
die Schwierigkeiten für diese Armee keineswegs behoben,
denn die Deutschen stehen so nahe an Poperinghe, daß
die Engländer sich auf diesen Hauptlappenort und Ver-
kehrsknotenpunkt nicht mehr mit Sicherheit verlassen
können.

Vom türkischen Kriegsschauplatz wird stärkeres feind-
liches Artillerie- und Maschinengewehrfeuer östlich der
Straße Jerusalem-Rabias gemeldet.

Amtliche deutsche Heeresberichte.

WZB Großes Hauptquartier, 27. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Wytschaete stehen wir bis an
den Südrand von Vornzele vor. Französische
und englische Divisionen versuchen vergeblich, uns den
Kemmel wieder zu entreißen. Ihre am Vormittag
auf der Front von Diksbusch bis Loker, in den
Abendstunden aus der Gegend von Loker bis west-
lich von Dranoeter angestiegenen Angriffe brachen in
unserm Feuer verlustreich zusammen. Wo der Feind
unsere Linien erreichte, unterlag er im Nahkampf.

Nordwestlich von Rerville, auf dem Südufer
der Lys und bei Civenchy schloßten feindliche
Vorstöße. Zwischen Scarpe und Somme Erkun-
dungsgefechte.

Südlich von der Somme verblutete sich der
Feind in mehrfachen Angriffen bei und südlich von
Villers-Bretonneux. Nach dem Scheitern starker
Größenangriffe am und nördlich vom Walde von Han-
gard sah der Feind am Nachmittag seine Kräfte —
vornehmlich Marokkaner — zu erneuten Vorstößen gegen
den Sangard-Wald und nördlich vom Luce-

bach zusammen. Die mehrfach wiederholten, durch
härtestes Artilleriefeuer eingeleiteten Versuche, unsere
Linien zu durchstoßen, schlugen fehl. Aus eigenem
Entschluß schritten Infanterie-Abteilungen beider-
seits des Luce-Baches zum Angriff, säuberten mehrere
Maschinengewehrnesten und nahmen hierbei Franzosen
gefangen.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Osten:

Finnland: Versuche des Feindes, unsere Linie
bei Sankti nach Osten zu durchbrechen, scheiterten.

Der erste Generalquartiermeister:
Rubendorff.

WZB Großes Hauptquartier, 29. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern von Mittags an
auflebender Artilleriekampf. Die Deute
seit der Erstürmung des Kemmel hat sich über 7100
Gefangene, darunter 181 Offiziere, 53 Geschütze und
233 Maschinengewehre erhöht.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe,
sowie nördlich von der Somme rege Erkundungsstät-
tigkeit der Engländer. Starke Teilangriffe der Franzosen
gegen Sangard-Wald und Dorf wurden blutig abge-
wiesen.

Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übr-
igen Front. Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Vor-
stoß in die französischen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister:
Rubendorff.

Vom Westen.

Der Kaiser am Kemmel.

(3.) Der Kriegsberichterstatter Karl Mosner schreibt
vom westlichen Kriegsschauplatz an den „Berl. Lok.-A.“
vom Schlachtfeld von Ypern am 26. April:

Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag, an
dem der Kampf um den Kemmel ausgefochten und der
deutsche Sieg entschieden wurde, vom frühesten Morgen
an im Kampfelände. Schon um sechs Uhr
land er sich auf einer vorgeschobenen Feldstelle ein, die
den Blick über die Höhenzüge südwestlich von Ypern
freigibt, und die um diese Zeit des ersten Tageslichts
im Hohl des gewaltigen Feuerüberflusses unserer
Geschütze geradezu erzitterte. Dieser donnernde Chor der
Beschütze, das Ausfluten der Einschläge in dem noch
dunstigen Höhenlande, die dicken Rauchlinien, deren
Qualm sich gleich dunklen Balken über den Horizont
legte, vereinigte sich zu dem gewaltigen Eindruck einer
unzeitlichen Schlacht. Jeder Abschnitt des Kampfes,
das Vorgehen der Feuerwalze, der Sturm der Infan-
terie, das Abflauen des Feuers ließen sich genau ver-
folgen. Nach und nach brachten die Trühe die ersten
Meldungen, die einen guten Erfolg meldeten. Der Kai-
ser, der sich in Begleitung des Oberbefehlshabers einer
Armee befand, zeichnete selbst alle Ergebnisse in die
Karten ein. Er blieb, in die Beobachtung des gewal-
tigen kriegerischen Bildes versunken, bis in die Nach-
mittagsstunden auf der Feldstelle und verließ sie erst,
als die Meldungen bewiesen, daß der Tag einen gan-
zen Erfolg für die deutschen Waffen bedeutete. Auf dem
Rückwege zu seinem Quartier besichtigte er noch zwei
Divisionen, die sich im Laufe der letzten Kämpfe beson-
ders auszeichneten, und überall sprach er dabei von der
herrlichen Leistung der Truppe, deren Sturmarbeit er
soeben beobachtet hatte.

Ein Hero.

(36.) Berlin, 29. April. Wie zäh sich der Geg-
ner wehrte und wie tapfer die Unseren kämpften, er-
weist folgendes Beispiel: Ein deutscher Unter-
offizier wurde von seinen Kameraden mit neun
Bajonettschlägen noch lebend aufgefunden. Er hatte
sich allein einer Uebermacht von Fran-
zosen erwehrt, von denen 18 tot und schwer ver-
wundet um ihn herumlagen. Das Eisene Kreuz erster
Klasse, das ihm hierfür vom Divisionskommandeur her-
ausgeschickt wurde, traf den Tapferen nicht mehr am Leben.

Siegemanns Ansicht.

WZB. Bern, 29. April. In Bewertung der letz-
ten Erfolge der Flandernschlacht spricht Siegemann
die Ansicht aus, der Angriff werde den Feldzug im
Westen bis zum Herbst bestimmen. Die Lage der Ver-
bündeten sei nicht gebessert, sondern durch den Verlust
des Kemmelberges weiterhin verschlechtert worden. Falls
Ypern, so breche die Verteidigung des Ypernkanaals zu-
sammen. Damit schwände die Hoffnung, die flandrische
U-Bootsflotte der Deutschen noch einmal aus der Flanke
anzugreifen, und den Deutschen falle in der Gegend
Nieupoort ein neuer Stützpunkt zu. Hoch bleibt
nichts anderes übrig, als die Front allmählich über
Poperinghe und Bourne in Richtung auf Dü-
nkirchen zurückzunehmen.

Deutsche Flieger über Calais.

BB. Berlin, 28. April. Die „Petit Parisien“ mitteilt, hat in der Nacht vom 21. auf 22. April ein deutsches Flugzeug-Geschwader trotz heftigster Luftabwehr Calais überflogen und eine Anzahl Bomben über einem bestimmten Viertel abgeworfen. Es soll nur sehr beträchtlicher Sachschaden angerichtet worden sein. Der Angriff dauerte dreiviertel Stunden.

(36.) Stockholm, 27. April. Im Auftrag der Vereinigten Staaten hat die französische Militärmission in Washington den Wunsch um Entsendung einer möglichst großen Zahl französischer Offiziere in alle amerikanischen Truppenlager zur Ausbildung von Mannschaften nach Paris übermittelt.

BB. Genf, 29. April. „Echo de Paris“ meldet von der englischen Front: Westlich von Ypern bereiten wir neue Stellungen vor. Auch der „Temps“ enthält die ersten Andeutungen auf einen Fall Yperns.

Basel, 29. April. „Tatsch Welt“ meldet vom Samstag: Die Lage an der Ypernfront ist sehr ernst. Unsere Lazarette sind aus Ypern fortgeschafft. Ypern liegt im Artilleriefeuer.

Der Krieg zur See.

Neue Tauchboot-Erfolge.

BB. Berlin, 26. April. (Amtlich.) Neue Erfolge unserer Mittelmeer-Unterseeboote schädigten den Feind um 5 Dampfer von zusammen etwa 24 000 Bruttoregistertonnen.

Oberleutnant J. S. Düny drang mit seinem Unterseeboot in den durch Sperren geschützten und durch Flieger bewachten Hafen von Augusta (Sizilien) ein, griff dort den englischen Dampfer „Cyclope“ (9035 Brt.) an und ließ trotz feindlicher Gegenmaßnahmen wieder aus. „Cyclope“ lenkerte und sank. — In der Distantiastraße wurde unter besonders starker Gegenwehr ein größerer Dampfer mit Passagieraufbauten, anscheinend ein Truppentransportdampfer, versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Neue Tauchboot-Erfolge.

BB. Berlin, 28. April. (Amtlich.) Im Narmelkanal wurde von einem unserer U-Boote ein mindestens 10 000 Bruttoregistertonnen

großer Transportdampfer, der durch Kreuzer, mehrere Zerstörer und Bewachungsfahrzeuge außerordentlich stark gesichert war, torpediert.

Die Gesamtsumme des versenkten Handelsflottenraumes ist nach den eingegangenen Meldungen 17 000 Bruttoregistertonnen.

Das Führerflugzeug eines unserer Jagdstaffeln in Flandern unter der bewährten Führung des Oberleutnants zur See Christensen, hat gelegentlich eines Aufklärungsfluges in den Hoofden ein feindliches Kurierboot abgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

BB. Genf, 29. April. Die Havas aus Algieras meldet, ist ein englisches Torpedoboot während einer Erkundungsfahrt vom Sturme überrascht worden und untergegangen. Zwölf Matrosen sind ertrunken.

Zum englischen Seeangriff auf Flandern.

Der Kampf um die Mole von Zeebrügge und Ostende stellt sich immer mehr als ein glänzender Erfolg unserer Waffen gegenüber dem bis ins einzelne vorbereiteten und mit größten Mitteln und rücksichtslosem Einsatz durchgeführten englischen Landungs- und Sperrenternehmen dar. Unsere Küstenverteidigung bewährte sich uneingeschränkt. Die gesamte Küste, die Artillerie wie die Infanterie, war alarmiert, als die ersten feindlichen Schiffe in Sicht kamen. Allerdings war der vom Gegner in bisher nicht erlebtem Umfang erzeugte künstliche Nebel so dicht, daß man kaum einige hundert Meter weit sehen konnte. Unter diesen Umständen konnten, da mit dem Sperrangriff gerechnet wurde, zwar die Sperrfeuerstellungen vor die Hafeneinfahrten gelegt werden, ein wohlgezieltes, wirkungsvolles Feuer unserer Batterien war jedoch erst möglich, als die feindlichen Fahrzeuge schon dicht heran waren. Erfahrungsgemäß werden größere Schiffe, auch wenn sie schon getroffen sind, immer noch eine Strecke weiterfahren können, ehe sie sinken. So konnten die drei Sperrschiffe bis an die Einfahrt von Zeebrügge gelangen, wo sie sanken. Nach aufgefundenen Operationskarten der Engländer war die Absicht, diese Sperrschiffe dicht vor und in der Schleuse zu versenken. Der eigene Bruch von Zeebrügge und die Trostschiffe wurden vom Gegner durchbrochen, nachdem der äußere der Sperrprähme durch einen Torpedotreffer versenkt worden war. Der an die Außenkante der Mole längsseitig kommende Kreuzer „Vindictive“ konnte wegen des Nebels von unseren schweren Küstenbatterien nicht gesehen und daher auch nicht beschossen werden. Molengeschütze und dort aufgestellte Maschinenkanonen nahmen den Kreuzer schon beim Herankommen unter Feuer und richteten, wie die Gefangenen ausgaben, unter den an Deck dicht zusammengedrängten Seesoldaten schwere Verwundung an. Infolgedessen kamen auch etwa nur 40 bis 50 Mann vom englischen Landungskorps an die Mole. Diese wurden in erbittertem Kampfe von den bereitstehenden Verteidigungsmannschaften ausgerieben. Keiner von ihnen ist an Bord zurückgeklagt. „Vindictive“ hat unter Zurücklassung der Leute wieder abgelegt und war gleich nach dem Ablegen wieder im Nebel verschwunden, nachdem er schwere Beschädigungen erlitten hatte. Die gegen Ostende angestellten englischen Sperrschiffe und Landungskreuzer wurden durch unser Feuer, das wegen Fehlens des Molenhafens dort noch wirkungsvoller gestaltet werden kann als in Zeebrügge, völlig verwirrt, haben ebenfalls zahlreiche Beschädigungen erhalten und sind dann weit außerhalb der Einfahrt direkt vor dem Strande gesunken. Der Gegner hat trotz der großen blutigen Opfer und Materialverluste sein Ziel, unsere U-Bootsstützpunkte unbrauchbar zu machen, nicht erreicht, vielmehr hat der U-Bootskrieg auch nicht eine Stunde eine Unterbrechung erfahren.

litten. Eine Ausfahrt von Zeebrügge wurde bereits am 24. April von Torpedobooten und später von den U-Booten wie gewöhnlich benützt. (3.)

Englische Ausführungen.

BB. London, 26. April. Das Reuters Büro bringt eine amtliche englische Darstellung, aus der zu entnehmen ist, daß der Führerdampfer „Tasobol“ der die „Vindictive“ an die Mole heranbrachte, nur einen Toten und acht Verwundete hatte. Der Führerdampfer „Trit“, der oberhalb der „Vindictive“ anzulegen versuchte, sei in Schwierigkeiten geraten, weil seine Bootshaken nicht lang genug waren, um hinter die Brustwehr zu fassen. Zwei Offiziere kletterten an Land, setzten sich ritlings auf die Brustwehr und versuchten die Bootshaken festzumachen, bis sie getötet wurden. Dem Kommandanten der „Trit“ wurden beide Beine abgeschossen, eine Granate schlug durch das Oberdeck und explodierte zwischen 56 Seesoldaten, die auf den Befehl warteten, auf die Landbrücke zu gehen und tötete 49 und verwundete 7. Eine andere Granate explodierte in der unteren Kajüte, die als Lazarett diente und tötete 4 Offiziere und 26 Mann. Im ganzen verlor die „Trit“ 77 Mann und 105 Verwundete. Die „Thetis“ sank einige 100 Yards von der Kanalmündung. Sie wäre einem Orkan von Granaten ausgeliefert gewesen. Eine Motorbarasse rettete die Mannschaft der „Thetis“. 5 Mann waren tot, 5 verwundet.

Ein Unterseeboot, das zum Explodieren gebraucht wurde, zerriß die Mole in zwei Hälften und verursachte eine Lücke von über 100 Fuß. Die Behauptung, ein Torpedoboot längsseitig der Mole versenkt zu haben, wurde von vielen beobachtet, darunter Offizieren der „Vindictive“, die seinen Schornstein über die Mole beobachtet hatten und dann ihn verschwinden sahen. Der „North Star“, ein Zerstörer, der die „Vindictive“ vor feindlichen Zerstörern schützte, als sie längs der Mole lag, verlor den Weg in der Rauchwand, tauchte plötzlich in dem Lichte von Sturmlaternen auf und wurde versenkt.

Die britische Admiralität stellt fest, daß die Gesamtzahl der verloren gegangenen Schiffe, außer den Blockadeschiffen und dem Unterseeboot, die auf Befehl versenkt bzw. gesprengt wurden, ein Zerstörer und zwei Motorbarassen betrage. Die deutsche amtliche Meldung sei unrichtig.

Eine amtliche Meldung des belgischen Maros besagt, daß nicht eine einzige der auf der Mole befindlichen militärischen Einrichtungen in Mitleidenschaft gezogen ist, und daß bis auf leichte Beschädigungen an einem Torpedoboot keine Zerstörung an einer unserer Seestreitkräfte angerichtet wurde.

Zeebrügge und Ostende.

BB. Haag, 29. April. Nach einer Kentermeldung aus London veröffentlicht die Admiralität die Verluste bei den Operationen an der belgischen Küste vom 23. April. Darnach wurden 16 Offiziere getötet, drei sind nachträglich an ihren Wunden gestorben, zwei werden vermisst und 29 sind verwundet. Von den Mannschaften wurden getötet 144, 25 sind nachträglich an ihren Wunden gestorben, vermisst sind 14 und 355 wurden verwundet. Das ergibt einen Gesamtverlust von 568 Mann.

Allerlei Nachrichten.

General von Schend gestorben.

Wresbaden, 30. April. An einer Lungenentzündung ist der General der Infanterie J. D. Debo G. v. Schend gestorben. In siegreichen Kämpfen führte er das 18. Armeekorps in Frankreich und Belgien. Schon im August 1914 erhielt er das Eiserne Kreuz erster Klasse, dem nach vielen anderen Auszeichnungen 1916 nach den Kämpfen an der Somme der Pour le mérite folgte. Oft hatte der Kaiser in anerkennenden Worten seiner und seiner Truppen Tat gedacht. Sein fortschreitendes Leiden zwang ihn 1917 den Abschied zu nehmen und sich in Wiesbaden der Pflege seiner Gesundheit zu widmen. General v. Schend hat weite Reisen unternommen, u. a. nach Nordamerika, Westindien, Marokko und Rußland. Er war seit 1884 mit Katharine von Warbenberg verheiratet und hat einen Sohn und eine Tochter.

Depechenwechsel.

W. Berlin, 28. April. Der Kaiser sandte an den Reichskanzler Dr. Grafen v. Hertling ein Telegramm, worin er mitteilt, daß er den Verwaltungsbereich der Reichsbank für das Jahr 1917 mit Interesse gelesen habe und er freut sich über den guten Verlauf des Geldmarktes. Wohl sei in erster Linie dieser einzigartige Erfolg den Siegen zu verdanken, die das starke Vertrauen auf die unüberwindliche Kraft und Zukunft des Vaterlandes bewiesen, aber daneben trieben auch die Reichsbank eine hervorragende Rolle, die im Verein mit der Leistungsfähigkeit der beteiligten Kreise zur Aufbringung der Kriegskosten den unerschütterlichen Rückhalt gegeben habe.

(36.) Berlin, 29. April. Generalfeldmarschall v. Hindenburg sandte dem Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses, Graf v. Schwerin-Berowitz ein Antwort-Telegramm, worin er die Erfüllung des Kammervorganges als einen neuen Beweis der unerschütterlichen Anhänglichkeit und des Siegeswillens unserer unergreiflichen Truppen verkörperte, der Heimat für das Gelingen dankte, und dem geliebten Vaterlande einen baldigen siegreichen Frieden zu erlangen hoffte.

Sturm im Reichstag?

(37.) Köln, 29. April. Die „Köln. Volksztg.“ erklärt zu dem drohenden Sturm im Reichstag, daß die bisher bekannt gewordenen äußeren Umstände nicht ausschlaggebend sind. Es handelt sich um andere Dinge. Im Reichstag stritten manche, die bisherige Mehrheit könnte zerfallen, nachdem die Friedensresolution ihre Bindkraft verloren hat. Vielleicht gibt es auch manche, denen die erfolgreiche Kanzlerschaft Hertlings schon zu lange dauert und die deshalb auch in den Reichstagskammern gerne Steine werfen. Das Blatt hofft bestimmt, daß es dazu nicht kommen werde. Die vaterländische Einsicht werde über persönliche Stimmungen und Bestimmungen siegen.

Zur Weinsteuer.

BB. Köln, 28. April. Der Bundespräsident hat in einer außerordentlichen Bundesversammlung in Köln mit der Weinsteuervorlage. Nach einer sehr ausführlichen Besprechung der einzelnen Punkte beschloß die

Versammlung, durch Vertreter bei den Mitgliedern der einzelnen Reichstagsfraktionen vorstellig zu werden und diese zu bitten, ihren ganzen Einfluß auf eine Herabsetzung der vorgesehene Steuer von 20 auf 10 Prozent auszuüben.

Deutsch-französisches Gefangenenaufkommen.

BB. Bern, 29. April. Hier tagte eine Konferenz deutscher und französischer Delegierter, die über ein Gefangenenaufkommen berieten, und zwar über Kriegsgefangene und Zivilpersonen. Vereinbarungen wurden getroffen. Die Veröffentlichung dieser Bestimmungen erfolgt später. Bis dahin sind alle Nachrichten, die nicht amtlich sind, mit Vorsicht aufzunehmen.

Depechenwechsel.

(b.) Wien, 26. April. In einem Telegramm an Kaiser Wilhelm gedachte Kaiser Karl in ehrenden Worten des Heldentodes des tapferen Rittmeisters Freiherrn von Rittthofen. Kaiser Wilhelm dankte in einem Antworttelegramm.

(37.) Berlin, 27. April. Das Telegramm, das Kaiser Wilhelm an den kurländischen Landesrat gerichtet hat, besagt in der Hauptsache, daß der Kaiser im Namen des Deutschen Reiches das Herzogtum Kurland als freies und selbständiges Staatswesen anerkennt und bereit ist, im Namen des Deutschen Reiches diejenigen Staatsverträge mit Kurland abzuschließen, die eine enge wirtschaftliche und militärische Verbindung beider Länder gewährleisten.

(w.) Berlin, 27. April. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat zur Erklärung des Kammervorganges an Generalfeldmarschall v. Hindenburg ein Telegramm gerichtet, worin er ihm die herzlichsten Glückwünsche zu diesem neuen glänzenden Erfolge deutscher Waffen darbringt und den Ausdruck tiefster Dankbarkeit an Truppen und Führer übermittelt.

Die Beschießung von Paris.

BB. Basel, 27. April. Nach einer amtlichen Pariser Havasmeldung haben die weittragenden Geschütze den ganzen 25. April über die Gegend von Paris beschossen. Eine Frau wurde verletzt. Die Havas weiter berichtet, hat die Beschießung durch die Ferngeschütze am 26. April nachts wieder begonnen. Der Schuppen einer Werkstätte wurde getroffen.

Vom Osten.

BB. Moskau, 27. April. Amtlich wird mitgeteilt, daß der ukrainisch-deutsche Vormarsch gegen Kursk fortgesetzt wird. Die Eisenbahn wurde besetzt.

BB. Wien, 29. April. Die „Reichspost“ meldet: Deutsche Truppen stehen 60 Kilometer von Sebastopol.

Aus Oesterreich-Ungarn.

BB. Wien, 29. April. Wie die Blätter erfahren, sind in der letzten Woche die Verhandlungen über die Erneuerung des Kohlenabkommens zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu einem positiven Abschluß gekommen.

Deutschland und Holland.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Holland machen augenblicklich eine unerfreuliche Krise durch. Den Grad der Schärfe dieser Krise erkennen wir am besten daraus, daß vor einigen Tagen in Haag sogar das ganze tolle und sinnlose Gerücht umliefen konnte, Deutschland habe an Holland ein Ultimatum gestellt, in dem es die Erfüllung bestimmter Forderungen verlangte, widrigenfalls werde es die holländischen Häfen besetzen. Der Ursprung dieser panikartigen und aufs höchste gereizten Stimmung der Holländer gegen Deutschland ist nicht sowohl in sachlichen Meinungsverschiedenheiten als in englischen Machenschaften zu sehen. Man kann es unseren niederländischen Nachbarn nicht oft genug zu Gemüte führen, daß sie aussersehen sind, das nächste Opfer Englands unter den kleinen europäischen Staaten zu werden. Die englische Propaganda bearbeitet Holland schon seit Wochen ganz systematisch in dem Sinne, daß Deutschland irgend welche finsternen Machenschaften gegen Holland verfolge.

Der holländische Minister, London, hat nun in der Kammer Ausführungen gemacht, die geeignet sind, beruhigend zu wirken.

Nach seiner Darstellung hat England und Amerika eine Erklärung abgegeben, darin, daß nach dem 22. März holländische Schiffe nicht mehr bei Lagnahat würden; diese also wieder freigelassen werden, wenn sie in amerikanische Häfen einlaufen. Sechs Schiffe sind für Holland weiter freigegeben, die fortgesetzt das Getreide aus Amerika herbeischaffen. Eine Sicherheit hierfür, daß dies geschehe, habe er, so sagte der Minister, noch nicht in Händen, aber er hoffe, daß die Entente den Verpflichtungen, die sie Holland gegenüber gegeben habe, auch nachkommen würde; zudem bestünde er auf eine ausdrückliche Erklärung. Auch hoffe er, daß Deutschland diesem Verstehe keine Schwierigkeiten in den Weg lege. Schritte, die man nach dieser Richtung hin in Berlin eingeleitet habe, würden sicher zur Befriedigung ausschlagen. Der Minister kam dann auf das deutsch-holländische Wirtschaftsabkommen zu sprechen und sagte, daß die Verzögerung dieses Abkommens zunächst dadurch herbeigeführt wurde, daß die Berufung von Sachverständigen in die Kommission erfolgte, was zu sehr eingehenden und langwierigen Beratungen führte. Das Abkommen werde dadurch aber umso gründlicher vorbereitet. Eine weitere Verzögerung liege darin, daß man sich erst über die Stellung der Alliierten informieren müsse. Die Verhandlungen gingen nur langsam voran, weil Holland zur Zeit nur sehr wenig Artikel ausführen könne. Zu der Sand- und Kiesfrage erklärte London, er wolle nicht verhehlen, daß er die Frage als sehr ernst ansehe. Die Kammer werde begreifen, daß er im Augenblick nicht auf Einzelheiten eingehen könne.

Was die Kiesfrage betrifft, so ist die Darstellung folgende: In Belgien macht sich die Anfuhr von Kies und Schotter notwendig. Die Durchfuhr muß über Holland geleitet werden, und deshalb verlangt Deutschland, weil dies Vorhaben keiner völkerrechtlichen Bestimmung widerspricht, freie Durchfuhr.

Nach diesem vorstehend sachlich Gesprochenen möchte man der Meinung huldigen, daß die holländische Regierung geneigt ist, eine gütliche Beilegung der Mei-

unionsvertriedenheit mit Deutschland herbeizuführen. Die für Gedanken verliert man aber sofort wieder, wenn man die äußerst gereizten Artikel in der holländischen Presse liest. „Nieuwe Rotterdammer Courant“ schreibt da unter anderem:

Die deutsche Presse läßt besser daran, ihre Kräfte und Interessen den eigenen inneren Angelegenheiten des Deutschen Reiches zu widmen. Es ist in Deutschland im Laufe über einige anfängliche Erfolge im Westen eine neue militärische Strömung entstanden, welche die ganze Welt, außer Deutschland, mit großer Besorgnis erfüllt. Es wäre zu wünschen, daß man in Deutschland darauf und auf die Gefahren, die sich daraus ergeben können, seine Aufmerksamkeit lenken möchte, statt sich über unsere Neutralität besorgt zu zeigen. Die augenblickliche Gefahr liegt nicht hier, sondern in Berlin. Dieser Laus ist vielleicht für unsere Leser etwas alarmierend, wir können uns aber nicht anders ausdrücken.

Weiter: Das „Handelsblatt“ fragt voller Besorgnis, ob jetzt nicht Holland es am eigenen Leibe zu spüren bekommen werde, wenn auch im Westen ein deutscher Friede erkämpft werde.

Ein Professor von Hamel, der sich durch eine besonders rege Phantasie und besonders starke Deutschfeindschaft auszeichnete, entwarf ein grauenhaftes Gemälde von der mitteleuropäischen Sturmflut und sagte, die Freiheit von ganz Europa liege in angsterfüllter Spannung, unsicher, ob sie sich gegen die Uebermacht schützen könne. Neuerdings hat dann der „Daily Telegraph“ ein in Berlin geschwiegenes Komplott erfunden, durch das Holland genötigt werden solle, an dem Weltkampf teilzunehmen.

Gegenüber diesem aufgeregten Treiben kann man nur betonen, daß Deutschland doch gar nicht daran denkt, Holland anzugreifen. Deutschland hat die holländische Neutralität stets geachtet, trotzdem sie eine stark ententefreundliche Färbung trug und trägt. Die Holländer, die das Gegenteil glauben, sind Opfer englischer Machenschaften und bringen ihr Vaterland in Gefahr, ein Opfer des Vampirs des Feindes zu werden wie Rumänien, Serbien, Griechenland u. Auf diese Zusammenhänge und unabwiesbaren Folgen kann von deutscher Seite nicht deutlich und kräftig genug hingewiesen werden. Wenn Holland aber in der rechten Gesinnung und ohne das sinnlose und unbegründete Mißtrauen in die weiteren Verhandlungen geht, so werden die Verhandlungen über das Wirtschafts-Abkommen und die Schiffsfrage schon zum guten Ende gebracht. Holland muß aber in Kauf nehmen, daß Deutschland seine Forderungen nach dem Grundsatz: „Was dem einen recht, ist dem andern billig!“ vertritt. Genau nach dem Rezept der Enigste-Nachie.

27. April. Die Geheimnisung der zweiten Kammer wurde gestern zu Ende geführt. Ueber den Verlauf derselben verlautet nichts Bestimmtes. In Amsterdam, Rotterdam und im Haag haben die Worte des Ministers des Aeußern, London, die Lage sei ernst, wenn auch die Verhandlungen nicht hoffnungslos verliefen, eine Bestürzung ohne Gleichen hervorgerufen. Es herrscht vielfach Niedergeschlagenheit, da man das Schlimmste, also den Krieg, befürchten zu müssen glaubt. Es gibt auch Politiker, die die Lage weniger gefährlich ansehen und Hoffnung hegen, daß sich eine annehmbare Linie zur Verständigung finden wird.

27. April. Der oberste Befehlshaber der Flotte und des Heeres der Niederlande hat die Auslandsurlaubsverweigerungen zurückgezogen. Der Festungskommandant der Provinz Zeeland hat eine Reihe von Verfügungen erlassen, die das Befahren der Kanäle und Gewässer in der Nähe von Vlissingen stark einschränken. Diese Maßnahmen dürften damit zusammenhängen, daß die Engländer den Scheldeausgang bei Vlissingen mit Minen verseucht haben.

Zur preußischen Wahlreform.

Gewerkschaftsführer beim Reichskanzler und die Wahlrechtsfrage.

(36.) Berlin, 29. April. Aus Abgeordnetenzirkeln hört das „Berl. Tagebl.“, daß bei der zweiten Lesung der Wahlrechtsvorlage am Dienstag im Abgeordnetenhaus die Besprechung der Paragraphen 1 bis 3 verbunden werden wird. § 1 enthält die Voraussetzungen des Wahlrechtes, § 2 die Bedingungen für seinen Verlust, und § 3, der in der Regierungsvorlage lautete: „Jeder Wähler hat eine Stimme“, hat sich nach den Ausschlußbeschlüssen auf die Paragraphen 3 bis 5 verteilt, von denen der erste die Grundstimme und den Grundsatz des Mehrstimmwahlrechtes enthält, während die folgenden Paragraphen die verschiedenen Zusatzstimmen bestimmen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erzählt von einem Teilnehmer der Besprechungen des Reichskanzlers mit Vertretern der Arbeitgeber-Gewerkschaften: Der Kanzler äußerte sich bei dieser Gelegenheit zu den kritisch-nationalen Arbeiterführern auch über die Wahlrechtsfrage. Er betonte, daß er mit dem preussischen Wahlrecht sthe und falle. Vor

einigen Tagen noch habe sich der Kaiser ihm gegenüber dahin geäußert, daß er nach wie vor unbedingt auf dem Boden der Wahlrechtsvorlage stehe. Anderslautende Gerüchte seien durchaus unzutreffend. Die Arbeiterführer versicherten dem Kanzler, daß in der gesamten deutschen Arbeiterbewegung keinerlei Neigung oder Absicht bestehe, in eine Auslandsbewegung einzutreten. Eine Auslandsbewegung hätten in der Arbeiterbewegung keine Begründung, sehr erwünscht sei allerdings, daß von den militärischen und den bürgerlichen Behörden der Arbeiterbewegung ein größeres Interesse entgegengebracht werde.

Mit dem Reichskanzler wurden dann kurz die Erklärungsfragen besprochen und von den Arbeiterführern gesagt, die Arbeiterchaft wisse, daß durch Ausstände keine Nahrungsmittel herbeigeschafft werden könnten, umso wertvoller und wichtiger sei daher die Tatsache, daß die Volkspolizei vorläufig nicht gekürzt werde.

Regierung und Wahlreform.

29. April. Das Staatsministerium, das zu einer Sitzung zusammengetreten war, befaßte sich mit der Frage, wie sich die Regierung in dem Falle verhalten werde, daß die Einführung des gleichen Wahlrechts bei der am Dienstag beginnenden zweiten Lesung

dieser Vorlage abgelehnt werden sollte. Wie der „Volksanzeiger“ aus zuverlässiger Quelle mitteilt, besteht nicht so sehr die Absicht, gegebenenfalls schon jetzt den Landtag aufzulösen und dadurch schwere innerpolitische Kämpfe heraufzubeschwören, die Regierung ist vielmehr gewillt, auf anderem Wege dem Landtage zu zeigen, daß sie nach wie vor entschlossen ist, nicht von dem Boden der Regierungsvorlage zu weichen.

Angestellte und Arbeiter für das Wahlrecht.

29. April. Im Lehrervereinshaus zu Berlin trat gestern der erste Kongreß freier, nationaler Arbeiter- und Angestelltenverbände unter großer Beteiligung zusammen. Der Kongreß nahm eine Resolution an, in der es heißt, die Kongreßteilnehmer geben der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß angesichts der tiefen Opfer von Heer und Heimat ein wahrhaft freies Deutschland erst in dem die Gleichberechtigung aller Staatsbürger als oberster Grundsatz gilt. Hierzu gehört die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Aus den Verlustlisten.

Valentin Kopp, Neuborf, gestorben infolge Krankheit.
Anton Holland, Unteroßfz., Eltville, schwer verw.
Peter Regel, Kuhlhausen, gestorb. an seinen Wunden.
Heinrich Kunz, Destr., vermisst.
Otto Kattrost, Destr., vermisst.
Jakob Albus, Kiebrich, vermisst.
Peter Dahlen, Borch, schwer verw.
Theodor Graf, Radesheim, leicht verw.
Josef Schleierstein, Elville, an seinen Wunden gestorben.
Josef Weiger, Kiebrich, leicht verw.

Auszeichnung vor dem Feinde.

* Hattenheim, 30. April. Dem Armierungsfolbat Jakob Geibel von hier wurde wegen besonderer Auszeichnung in den schweren Kämpfen im Westen das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse verliehen.

* Winkel, 30. April. Dem Landsturmann Adam Marsula von hier wurde wegen besonderer Verdienste im Osten und Westen das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse verliehen.

* Johannisberg, 27. April. Der Kanonier Joh. Molitor, Sohn des Herrn Georg Molitor, wurde mit dem „Eisernen Kreuz“ 2. Klasse ausgezeichnet.

Einer, der Jahn noch kannte.

* Radesheim a. Rh., 28. April. Hier ist der Wein- gutbesitzer Stephan Jung im Alter von 88 Jahren gestorben. Er gehörte zu den „Ehrenmitgliedern der deutschen Turnerschaft“, war Gründer unseres Turnvereins und gehörte zu den wenigen, die den Turnvater Jahn noch gekannt und mit ihm geturnt haben. Er war bei dem Auszug Jahns, den dieser bei einem Besuche Bingens und Radesheims am 5. April 1836 nach dem Niederwalb unternahm. Der Radesheimer Familie Jung stand früher allein das Recht zu, die Holzwege, die vom Schwarzwald kamen, durch das „Binger Loch“ zu steuern.

Rheingauer Weinbau und Kriegswucheramt.

* Aus dem Rheingau, 27. April. Auf die von den Vorständen des Rheingauer Weinbauvereins und der Vereinigung Rheingauer Weingutbesitzer an das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Berlin gerichtete Bittschrift ist von dem Preussischen Staatskommissar geantwortet worden, daß ein Vorgehen gegen den Weinbau oder gegen den ehrsichen Weinhandel nicht beabsichtigt ist. Den Witzern des Rheingaus, die infolge der vielen Fehler der letzten Jahre starke wirtschaftliche Einbußen erlitten hatten, sollten die Früchte der guten Weinernten der letzten Jahre nicht entzogen werden. Eine Beantragung der Weinbau treibenden Bevölkerung sei für die Zukunft nicht zu erwarten.

Teures Futter.

* Frei-Weinheim, 28. April. Bei der gestrigen Verteilung der städtischen Gräserereien wurden ganz fabelhaft hohe Preise erzielt. Lose, die vor Jahren zu 60—70 Mk. und voriges Jahr 400 Mk. ersteigert wurden, kosten heute 800 und 900 Mk.

* Aus der Rheinpfalz, 29. April. In der Rheinpfalz bürgert es sich in verschiedenen Gemarkungen immer mehr ein, Obstbäume in den Weinbergen zu pflanzen. In vielen Lagen ist der Obstbaum zahlreich geworden, wobei man von der Anschauung ausgeht, daß der Obsttrug in den Jahren mit ungünstigem Traubenergebnis einen Ausgleich und Verdienste von Tausenden bringen kann. So hatten einzelne Gemeinden schon hunderttausende von Mark als Erträge aus den Obstanlagen. Eine Beeinträchtigung für den Weinbau sind diese Obstbäume ja allerdings, aber freilich werden sie in den ersten Lagen nicht angepflanzt und in den anderen haben sie sich bewährt.

Blutvergiftung durch Kunstdünger.

* Battenberg, 29. April. Ein Landwirt berührte während des Streuens künstlichen Düngers eine unscheinbare Wunde unter der Nase. Schon nach kurzer Zeit ließ das Gesicht so vielfarbig und bedenklich an, daß er unverzüglich der Marburger Klinik zugeführt werden mußte, wo ein operativer Eingriff ihn bis jetzt vor dem Schlimmsten bewahrte.

Die Dummen werden nicht alle.

* Bilsel, 29. April. Auf kaum glaubliche Weise wurde im nahen Nieder-Erlenbach eine Bauersfrau 2000 Mark los. Die Frau mußte einer Zigeunerin, ehe sie sich die Zukunft aus Karten schlagen ließ, ihr gesamtes Geld zeigen. Als das geschehen war, ließ sich die Zigeunerin den Schlüssel zum Geldkasten aushändigen und schickte die Bäuerin mit dem Geheiß in den Kuhstall, dort solange zu bleiben, bis sie gerufen würde, denn dann läge die Prophezeiung erst ihre richtige Wirkung aus. Und so geschah's. Als der törichte Frau nach langem Warten im Kuhstall endlich ein Licht aufging und sie in das Wohnhaus zurückkehrte, weder Zigeunerin noch Geld mehr vor. Hoffentlich ist sie aber um eine Erfahrung reicher geworden.

Drei „schwere“ Jungen.

Die in Frankfurt verhafteten drei Friedberger Warenhausdiebe haben sich als ganz gefährliche Einbrecher entpuppt.

Einer derselben, ein gewisser Scholler, hat hier seit Monaten zahllose Wohnungseinbrüche verübt, bei denen er Schmuck- und andere Wertgegenstände, sowie bares Geld in großen Mengen erbeutete. Der Wert des Diebesgutes beziffert sich auf Tausende von Mark. Viele der gestohlenen Waren wurden bei auswärtigen Händlern untergebracht. Bis jetzt gestand Scholler etwa 30 Einbrüche ein.

Ein Wiedersehen eigener Art.

hatte in Jena ein Geschirrhalter mit einem seiner Pferde. Nach Kriegsausbruch 1914 ausgemustert, trat die brave „Liese“ ihre Kriegsfahrt an. Der Besitzer wurde mit einem Kaufpreis von 1125 Mk. abgefunden. Kürzlich wollte der Geschirrhalter in Weimar einen Pferdekauf in einem Militärstall abschließen. Er traute seinen Augen kaum, als „Liese“ vorgeführt wurde. Den Gaul, der mit 2500 Mk. angeboten wurde, mußte er wieder haben. Und er erstand ihn für 3000 Mk. Triumphierend verließ er mit der braven teuren Liese die Walfst.

Der Vock als Gärtner.

* Jüngst wurde in einem Kölner Seidenmagazin für 120 000 Mk. Seide gestohlen, wobei ein Wächter mit einem Knebel im Munde im Seidenlager aufgefunden wurde. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß dieser Wächter an dem Diebstahl teilgenommen hat und daß als Hauptanführer der Kriminalschutzmann Hartmann in Betracht kommt, in dessen Wohnung fast die gesamte Diebesbeute vorgefunden wurde. Der Schutzmann und der Wächter wurde verhaftet.

100 Paar herrenlose Stiefel.

hat die Kriminalpolizei in Berlin beschlagnahmt und in Verwahrung genommen. Sie befanden sich in einem großen Paket, das ein unbekannter Mann in einer Schankwirtschaft in der Kommandantenstraße mit dem Bemerkten unterstellte, daß er es bald wieder abholen werde. Der Mann hat sich nicht wieder sehen lassen. Er hat sich wohl nicht getraut, das Paket abzuholen, weil sein Inhalt ohne Zweifel gestohlen worden war. Es handelt sich um Herrenstiefel, alles hohe Herrenschuhstiefel.

Straßenkehrer und Lehrerin.

* Zur Charakteristik der sozialen Zustände in Frankreich stellt „L'Ecole et la Vie“ folgendes fest: „Eine Frau aus dem Volke hatte zwei Töchter. Die eine hat nichts gelernt und ist daher als Straßenkehrer beschäftigt. Die andere hat ihre Prüfung abgelegt und ist Lehrerin. Die erste hat im letzten Monat 200 Frs. verdient, die zweite 95 Frs.“ — Ähnliche Zustände kann man auch anderwärts feststellen.

— Der Wert der Presse. Die Propaganda durch die Presse bezeichnet der neue englische Propagandaminister Lord Beaverbrook als die wichtigste. Deshalb habe er vor seinem Amtsantritt die Regierung beauftragt, der Presse angemessene Mengen von Zeitungspapier zu geben. Sonst würden sich überall Gerüchte verbreiten und Geschichten im Schwange sein, über niemals ausgeläppte Land- und Seeschlachten, und die sozialen Verhältnisse würden eine große Störung erfahren. Die Anstrengungen der Presse seien genau so wichtig wie die des Heeres. Die Zeitung spielt eine zwingende Rolle und Propaganda ist nichts als die Verdrehung des Wissens der Wenigen unter den Vielen, und dafür sind wir fast ganz auf die Mitarbeit und Hilfe der Zeitungsmänner angewiesen.

(—) Fährungslud auf dem Medar. Bei dem Fährungslud auf dem Medar oberhalb Ehlingens, wo eine mit 60 Personen besetzte Fähre umkippte und sämtliche Insassen ins Wasser fielen, sind von den 15 bis 20 Vermissten mehrere Tote geborgen.

(—) Man hält es nicht für möglich! In Nieder-Erlenbach ließ sich eine Bauersfrau von einer Zigeunerin Karten schlagen. Zuvor mußte sie der Zigeunerin ihr gesamtes Geld zeigen, dann ließ sich die Zigeunerin den Schlüssel zum Geldkasten aushändigen und schickte die Bäuerin mit dem Geheiß in den Kuhstall, dort solange zu bleiben, bis sie gerufen würde, denn dann läge die Prophezeiung erst ihre richtige Wirkung aus. Und so geschah's. Als der törichte Frau nach langem Warten im Kuhstall endlich ein Licht aufging, war die Zigeunerin verschwunden und mit ihr die 2000 Mark. — Weiter: In Bilsberg, O.-A. Nagold, ist eine Bauersfrau von zwei Zigeunerinnen in unglaublicher Weise betrogen worden. Die Weiber sagten der Frau, sie sei krank und sie habe viele Feinde; wenn sie einen weißen Faden mit neun Knöpfen in Salz lege und dieser schwarz werde, so könnten die Weiber die Frau erlösen und sie von ihren Feinden befreien. Die Zigeunerinnen bereiteten die Frau und bald war diese voll Glauben an die Heilkräfte und die Uneigennützigkeit der Schwindlerinnen. Zur Durchführung der Erlösung mußte die eine der Zigeunerinnen nach ihrer Behauptung mehrfach nachts an einem Kreuzweg stehen und Reiten machen, wozu sie natürlich viel Geld brauchte. Das Geld sollte nur zur Ermöglichung der Erlösung vorgestreckt und nach der Erlösung zurückgegeben werden. Alles das glaubte die Bauersfrau. Sie gab den Weibern nach und nach gegen 4000 Mark hin. Die Erlösung ist bis jetzt nicht erfolgt; der Rückgabe des Geldes sieht die Bauersfrau noch entgegen; die Zigeunerinnen sind verschwunden. (Angeklagt!) solch fortgeschrittener graviorer Fälle nehme man es uns nicht übel, einmal der Wahrheit die Ehre zu geben, nämlich, daß die auf diesen Leim Gegangenen eine geradezu polizeiwidrige Beschränkung an den Tag legen, die eigentlich noch bestraft werden müßte. Fortgesetzt wird in den Zeitungen gemahnt und gewarnt, solchen handbuchartigen Schwindel auf der Stelle die richtige Antwort zu geben, aber immer und immer wieder hört und liest man, daß es auch im lieben deutschen Vaterland noch Personen genügend gibt, die es mit dem Sprichwort halten: „Die Dummen werden nicht alle.“ Hoffentlich lernen sie daraus, und halten es fürderhin mit dem weiteren volkstümlichen Gedankengang: „Durch Schaden wird man klug!“ Die Schriftstg.)

(—) 1800 Mark für einen Wurf Ferkel. In einer Ortschaft bei Hannover verlor ein Landwirt einen Wurf Ferkel von zwölf Stück zum Preise von 5 Mark für das Ferkel. Da die Tiere durchschnittlich 30 Pfund das Stück wogen, also zusammen 360 Pfund, ergab der Gesamterlös 1800 Mark, ein Preis, der sonst für 6 Stück je 300 Pfund schwere Schweine kaum gezahlt wurde. Auf den Ferkelmärkten

wurden in letzter Zeit drei Wochen alte Ferkel mit 100 Mark das Stück bezahlt, ältere mit 120 Mark.

(—) Schwacher Trost. „Die Pariser bellagen sich bitter“, schreibt die Victoire, „daß sie ihren Tee ohne Milch und ohne Zucker trinken müssen, daß Tabak nicht mehr zu haben ist, von Kohlen ganz zu schweigen. Aber meine Verehrten, wissen Sie denn nicht, daß unsere Altvordern bis in das vierzehnte Jahrhundert hinein keinen Zucker kannten und ebenso wenig Kohlen? Daß die Butter, deren Mangel so schmerzhaft empfunden wird, erst im fünfzehnten Jahrhundert bekannt wurde und der Tabak gar erst im sechzehnten? Und doch war Frankreich zur damaligen Zeit groß und stark!“

(—) Der Dieb und das Rattenessen. Ein Dieb erbrach in Oranienburg einen Rattenstall, fand aber das Nest leer, da der Besitzer die Tiere einige Tage zuvor wegen Rattengefahr an andere Stelle untergebracht hatte. Beim Herumtasten nach Ratten geriet der Dieb mit einer Hand in ein Rattenessen. Am nächsten Morgen fand der Besitzer bei Ratten die vordere Spitze eines menschlichen Fingers in dem Rattenessen vor. Jetzt wird der Mann gesucht, der dazu gehört.

(—) Schlechte Erfahrungen mit seinen Lehrlingen muß ein Zwickauer Lehrmeister gemacht haben, der folgendes Lehrlingsgesetz ins Blatt setzte: Lehrling gesucht unter nachstehenden Bedingungen: Arbeitszeit von 8—12 und 2.30—5 Uhr. Wochenlohn 20 bis 30 Mark mit vollständiger Kost, Tanzstunde frei, täglich 10 bis 12 Zigaretten oder 3 bis 5 Zigarren, Fernsprecher für Privatwende vorhanden, Lehrzeit 2 Jahre, Bücher von 20 Bänden Schundromane zur Verfügung, Aufschub an Meisterstück gestattet.

(—) Eine Portion Haifisch. Haifischhäute werden jetzt als Leder-Ersatz ständig verlangt, wie „Liverpool Post and Mercury“ aus London berichtet. Durchschnittlich wiegt die Haut ungefähr 25 Pfund. Sie kann zu einem weichen, geschmeidigen und sehr zähen Leder verarbeitet werden. Auch sucht man das Haifischöl für europäische Märkte zu verwenden; ebenso das Fleisch, das geräuchert und getrocknet ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel sein soll. Mögen sich die Engländer schmecken lassen, sehr erfreulich, wenn es schon so weit sind.

(—) Mehrere hundert Zentner Buchenlaub für große Zigarrenfabriken wurden in der Königl. Oberförsterei Lagow in der Gegend von Bielefeld gesammelt und den Fabriken zugeführt. Dieses Laub wird in den Zigarrenfabriken mit einem kleinen Prozentsatz wirklichen Tabaks vermischt und dann etwa unter der Marke „Jägerlust“ in den Handel gebracht.

(—) Geheimschlächtereien. Die Polizei in Hamburg entdeckte in einem alleinstehenden Hause im Keller eine große Geheimschlächtereien. Zwei von einer frischen Schlachtung stammende Grosviehhäute und noch etwa 2 Zentner vorhandenes Fleisch wurden beschlagnahmt. Verhaftungen wurden vorgenommen, darunter mehrere Wirte. Am Bahnhof beschlagnahmte die Polizei einen Schließkorb und einen Koffer mit zwei Zentner frischem Fleisch, das aus Hessen eingeführt worden ist.

(—) Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise mit Gefängnis wurde in Polen der Rütergutbesitzer v. Löffow zu 36 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

(—) Die ersten Sendungen aus der Ukraine. In Schlesien sind die ersten Waggons mit Getreide und Hülsenfrüchten aus der Ukraine eingetroffen. Wie verlautet, haben bis jetzt etwa 600 Waggons die Grenze passiert, die Abtransportverhältnisse in der Ukraine sollen sich bessern. Leider ist das Getreide aus der jungen Republik so teuer, daß die Ernährungsvorteile reichlich aufgewogen werden durch die Kosten.

Weinzeitung.

Wachenheim (Rheinpfalz), 29. April. Die Winger-Vereinigung Wachenheim versteigerte 47 Fuder 1917er Wachenheimer. Für das Fuder wurden 6 950—7 700—8 000—8 400—8 800—9 200 Mk., Reisholz Meßling 10 200 Mk., Wachenheimer Traminer 10 400 Mk. erzielt. Gesamterlös rund 385 000 Mk.

Hochheim a. M., 29. April. Hier wurde die Naturweinversteigerung der „Schroff'schen Gutverwaltung“

abgehalten. Zum Ausgebot gelangten 37 Nummern 1917er Hochheimer Weine aus den Lagen Daubhaus, Berg, Stein, Hans, Sommerfeld, Neuberg, Hölle, Kirchensack, Stielweg, Dom-Dechaney u. a., die sämtlich zugeschlagen wurden und bis zu 16 920, 17 000, 17 620, 18 600, 19 380, 22 600 und 24 020 Mk. das Stück brachten. Für 37 Halbfuder wurden 4510—12 010 Mk., durchschnittlich das Stück 13 148 Mk. bezahlt. Gesamterlös 243 130 Mk. ohne Fässer.

Eine neue Karte der Offensive im Westen

Von Dänkirchen bis Compiègne erscheint soeben unter den Schriften des Bundes Deutscher Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigter e. V. Sig. München, Weinstr. 2. Bezug im Buchhandel durch den Militärverlag, München, zum Preise von nur 30 Pfg. als Beilage zur Zeitschrift „Der Stahlhelm“ Zentralblatt für Kriegerveteranen. Die Karte ist aufs genaueste nach französischen Generalstabkarten im Maßstabe 1: 475 000, Größe 42x27 Zentimeter, hergestellt und ist zum Verfolgen der Kriegereignisse außerordentlich geeignet. Da die Karte im Norden und Westen bis ans Meer reicht, wird die Karte für den Verlauf des großen Ringens vollaus genügen. Die Karte wird allen Feldgrauen eine willkommene Liebesgabe sein. Originell ist die Verbindung der Karte mit der Zeitschrift des Bundes, auf dessen Ziele, Vertretung der Interessen der körperlich und wirtschaftlich geschädigten Krieger wie wiederholt empfehlend hinweisen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destr. 1.

Bekanntmachung.

Der zweite Kriegslehrgang über die Verwertung der Frühgemüse im Haushalt findet in der Zeit vom 13.—15. Mai 1918 an der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Weisenheim a. Rh. statt.

Männer und Frauen können daran unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind baldmöglichst unter Angabe des Vor- und Zunamens, Standes, Wohnortes sowie der Staatsangehörigkeit an die Direktion der Lehranstalt zu Weisenheim a. Rh. einzureichen.

Mobiliar-Nachlass-Versteigerung.

Mittwoch, den 1. Mai 1918, vormittags 9 Uhr anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags im Hause Taunusstraße Nr. 6 zu Eltville a. Rh. folgende zum Nachlaß der Frau Amtsgerichtsrat Snell gehörige noch sehr gut erhaltene Mobiliargegenstände als:

1 Mahagoni-Zimmer Einrichtung best. aus: Spiegel-Schrank, Sofa m. 4 Polsterkissen u. gr. runden Tisch m. Decke, 1 Aufbaum-Schlafzimmer Einrichtung best. aus Bett, Kleiderschrank, Kommode, Waschkommode m. M., Nachttisch, Tisch u. 2 Stühle, ferner 3 Betten, 3 Waschkommoden, 3 Nachttische, 1 Näh- u. 1 Spiel-tisch, 1 Schreibsekretär, 2 Vertikow, 5 Kleiderschränke, 4 Kommoden, 2 Sofa, 6 Sessel, div. Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, Bücher, Uhren, Glas, Porzellan, Nippachen, Teppiche, Läufer, 1 Petroleum- u. 1 Bade-Ofen, 1 Bade- u. versch. andere Wannen, sowie sonstige Haus-, Küchen- u. Kochgeräte, 1 Dezimalwaage mit Gewichte, u. anderes mehr.

Öffentlich, meistbietend, freiwillig gegen Barzahlung.

Versteigerung bestimmt!

Befestigung Dienstag, den 30. April, ca. 10—12 Uhr vormittags u. 3—5 Uhr nachmittags.

Lonsdorfer

Gerechtsvollzieher in Wiesbaden.
Poststr. 12.

Naturwein-Versteigerung zu Destr. im Rheingau.

Samstag, 4. Mai d. Js., mittags 1½ Uhr, bringen wir im „Hotel Schwan“ die erste Hälfte der Krötenz 60 Nummern 1917er Naturweine eigenen Wachstums aus den besten Lagen der Gemarkungen Destr., Mittelheim, Winkel u. Hallgarten zur Versteigerung. Allgemeine Probetage am Dienstag, den 30. April, von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr und am Versteigerungstage morgens bis 12 Uhr.

Erste Vereinigung Destr. Weingutsbesitzer.

Habe meine Zahn-Praxis wieder aufgenommen.

Sprechzeit täglich von 9—7 Uhr.

Dentist Paul Jammrath,
Eltville.

Claud. Schmitt,

Bildhauer,

Gelsenheim am Rhein

empfehlte sich in

Anfertigung von Grabdenkmälern,

Figuren, Büsten,

Reliefs, Grabeinfassungen usw.

Moderne Grabdenkmäler nach eigenen Entwürfen.

Gediegene saubere Ausführung, billige Preise.

Institut für vornehme
Ehevermittlung.

Frau Ella Tischler, Wiesbaden

Grabenstrasse 22. — Telephon 3973.

Statt besonderer Anzeige.



Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Sohn, unser lieber guter Bruder, mein Bräutigam

Christof Kremer,

Reservist in einem Reserve-Inf.-Regt.,

in den Kämpfen um Montebell am 19. April, im Alter von 31 Jahren, den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Pet. Jos. Kremer 1.,
Jakob Kremer, 3 St. i. F.,
Magaretha Kremer,
Therese Kremer,
Katharina Semmler, Braut.

Hallgarten, den 27. April 1918.

Dankssagung.

Für die uns bei dem schmerzlichen Verluste meines innigstgeliebten Vaters, unseres guten lieben Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers, des

Gefreiten Jakob Val. Barthel

erwiesene liebevolle Anteilnahme sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank, insbesondere auch seinen Kameraden, Altersgenossen und -Genossen.

Destr., den 29. April 1918.

Frau Jakob Barthel, geb. Reidel,
Familie Anton Barthel,
Familie Friedrich Reidel.

Trauerbriefe — Trauerkarten

liefert schnellstens

„Rheingauer Bürgerfreund“.

Möbel und Betten

in grosser Auswahl
zu sehr billigen Preisen

Gebrüder Hallgarten

Bingen, Schmittstr. 23.

J. & G. ADRIAN



WIESBADEN

Bahnhofstrasse 6. Fernspr. 59 u. 6223.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen

Verpackung :: Assecuranz

Moderne Möbel-Lagerhäuser

Spedition :: Rollfuhrwerk

Vergrößerungen

nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbilde, auch von Zivil in Feldgrau, werden billigst angefertigt.

Semi-Emalbilder für Broschen, Anhänger etc.

Sinnreichstes Geschenk.

Frieda Simonsen, Rheinstrasse 56, Wiesbaden.

Jugendliche, auch kriegsbeschädigte

Rüfer- und Keller-Arbeiter

für unsere Kellereien in Nieder-

walluf und Eltville gesucht.

Jac. Phil. Waldeck & Söhne

in Niederwalluf i. Rheingau.

Arbeiter u.

Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.

Gertweiden

abzugeben.

Eltville, Rheingauerstrasse 30.

Gebrauchte Klaviere

kauft zu Höchstpreisen

Ludwig Bild,

Eltville, Markt.

Ein prima

hochträchtiges Rind

steht zu verkaufen bei

Jacob Strauß, Destr.,

Römerstrasse 6.

Meine Wohnung

befindet sich von heute ab im

Hause der Geschwister He

Mühlstraße 22.

Frau Steinheimer

Geburte in Destr.

Erwarte im Mai

klein geschnittenen Brennholz

Rußbaum u. Buchen, mehrere

Waggons, auch in Fuhren und

Zentner, gibt preiswert ab.

M. Müller, Niederwalluf.

+ Bettmatten +

ist gefüllt durch einfaches Mit-

bringen von Bettmatten. Kost. um-

sonst Nachporto 6. Stücken

Langwedel, Bg. Bremen.

Die blonde Dame

die am Sonntag abend

einer jüngeren Dame aus

Wiesbaden (ver-

derbes Abteil 4. M.) um

Uhr in Eltville aus-

wird um ein Lebensge-

geben. Brief mit Aufsch-

„1017“ befördert die

Evangel. Frauen-Verein

Oestrich.

Die Frauenarbeitsstunde findet

im Mai nicht statt.